

an. „Von dieser Geringschätzung unserer selbst, die uns glauben oder fast fürchten läßt, daß wir weder das Herz noch den Geist, weder den Geschmack noch die Laune des geliebten Wesens erfüllen und befriedigen könnten! Daher kommt es!“

„Oh!“ ließ sie nun mit einem Erleichterungsseufzer hören. „Du hast das also nicht in dir?“

„Was denn . . . ?“

„Diese Geringschätzung, von der du redest . . . ?“

„Nein! nein! nein! nein! die habe ich nicht, wenigstens nicht, wenn ich mich mit dem Dingsda, dem Lulu vergleiche . . .“

„Mein armer, kleiner Lulu!“ rief Donna Giannetta aus, in ihr trillerndes Gelächter ausbrechend. „Aber deine Frau?“ fragte sie dann. „Da muß man doch erst mal sehen, was deine Frau von dir hält . . .“

„Aber, hör mal,“ beeilte sich Don Giulio zu erwidern, glühend rot vor Aufregung, „ich kann sie unmöglich für fähig halten, mir den . . . Dingsda vorzuziehen. Das ist ganz unlogisch! Das ist ganz unlogisch! Meine Frau, mag sie sein, wie sie will, ist sehr intelligent. Auf uns hat sie, soviel ich weiß, nicht den geringsten Verdacht. Weshalb sollte sie das also tun? Und dann, warum mit Lulu?“

Donna Giannetta hatte sich endlich fertig frisiert und stand vom Spiegel auf. „Du verteidigst überhaupt nur deine Logik, deine eigene . . . aber sei doch so gut und reich mir den Büstenhalter von da drüben rüber . . . ja, den da . . . danke schön! . . . Die Logik dei-

ner Frau aber verteidigst du nicht, mein Lieber. Wie aber wird Livia darüber denken? Denn Lulu ist sehr anhänglich, Lulu ist sehr klug, Lulu ist sehr diensteifrig; er ist nämlich gar nicht so dumm, weißt du. Schau mal an, ich zum Beispiel habe nicht den geringsten Zweifel darüber, daß er . . .“

„Aber geh,“ verneinte ganz energisch Don Giulio und zuckte mit den Schultern. „Übrigens, was weißt du überhaupt darüber? Wer hat es dir gesagt?“

Da ging Donna Giannetta auf ihn zu, nahm ihn beim Arm und sah ihm in die Augen: „Sag mal, ärgerst du dich wirklich? Regst du dich wirklich ernstlich auf? Aber entschuldige, das ist einfach lächerlich . . . während wir hier . . .“

„Aber doch nicht deswegen,“ brachte Don Carpine feuerrot heraus, „ich kann eben nicht daran glauben. Es scheint mir unmöglich, es scheint mir absurd, daß Lulu so . . .“

„Na, warte,“ unterbrach ihn Donna Giannetta. Sie hielt ihm zuerst den Crêpe de Chine-Büstenhalter hin, damit er ihr beim Anziehen behilflich sei, dann nahm sie vom Kamin ihr Täschchen und zog ein goldumrändertes Blatt Papier, das wohl aus einem Notizbuch gerissen sein mochte, heraus und reichte es ihm hin. Mit Bleistift war darauf eine Adresse gekritzelt: Via Sardegna 96. „Wenn du willst — aus bloßer Neugier . . .“

Don Giulio del Carpine starrte sie entgeistert an, das Stückchen Papier in der Hand. „Was? Wo hast du das gefunden?“